

Was uns bewegt

Anthologie des Mühlhäuser Autorenkreises 2017



Vorwort

Einer langjährigen Tradition folgend ist es den Mitgliedern des Mühlhäuser Autorenkreises eine große Freude, die diesjährige Anthologie zu veröffentlichen, um Ihnen, liebe Leserinnen und Leser einen kleinen Einblick in die schöpferische Tätigkeit der Autoren zu gewähren.

Bereits 1959 gründete sich der »Zirkel schreibender Arbeiter«. Acht Jahre später wurde dem Zirkel der Name »Louis Fürnberg« von der Witwe des großen deutschen Dichters zuerkannt. Die Gemeinschaft ist seit ihrer Gründung fester Bestandteil des Mühlhäuser Kulturbundes e.V.

Der Autorenkreis ist bunt zusammengewürfelt aus Mitgliedern verschiedenster Alters- und Berufsgruppen. Das gibt der gemeinsamen Arbeit die besondere Würze. Wir sind keine Profis. Jeder Autor hat seinen eigenen Stil. Dennoch verbindet uns alle die Liebe zum Schreiben.

Lassen Sie sich auf den folgenden Seiten in die Gedankenwelt der Autoren entführen.

Ihre Autoren des Mühlhäuser Autorenkreises

Mühlhausen, im November 2017

Inhaltsverzeichnis

Elisabeth Weber

- Mein erstes Mal
- Fasziniert
- Haarige Erinnerungen
- Hilfeschrei
- Januartag in Eigenrieden
- Oktober am Rande des Hainichs
- Ein Stein erzählt
- Krüger - Euphorie (ein Reisebericht)
- September am Schwarzen Meer

Ronny Thon

- Phantom
- Tabu
- Kleines Handicap
- Galmuth
- Des Kaisers neue Kleider
- Stein für Stein
- Cielo

Katharina Sommer-Brommer

- Bilanz
- Die See
- Stille

Sieh!
Zu dir
Unser Weg
Alzheimer
Schwester

Anneliese Ludwig

Ein bunter Vogel
Eine Vorweihnachtsgeschichte
Wozu
Am Opfermoor
Für Christopher
Meine Liebe
Und doch...

Heinz Knaust

Schicksale der Nachkriegszeit

Tino Käsemann

Das Feuer meiner Seele
Frei
„Abschied“

Heinz-Georg Günther

Mühlhäuser Allerlei
Am Strand der Ostsee
Heuchelei
Die Hundeausstellung
Der Hundespaziergang
Auf dem Friedhof

Die Treppe
Das Hobby

Elke Felke

Einsame Gedanken
Steh auf und schreib
Frühlingsmorgen
Träume
Du und ich
Erdrückende Liebe
Glauben, Wünschen ...
Kann später zu spät sein?
Schnell dreht sich der Wind
Sehnsucht nach Wärme
Wenn die letzte Blume blüht
Terror
Einundzwanzigstes Jahrhundert
Was wäre wenn?
Anonym
Flucht über Land
Fragen über Fragen

Christiane Erdmann

Begegnung
Sonnenaufgang im Januar
Blind date
Ich
Herbst
Neustart

Zwei Welten
Krieg in Syrien
Glück gehabt
Hundemoral
Leichtsinn

Yvonne Bauer

Durch Dick und Dünn
Gequält
November im Lebenskalender
Reflexionen zu Krankheit - Leid - Tod
Sinnkrise
Auszug aus dem Roman Nr. 983

Elisabeth Weber



Elisabeth Weber wurde 1951 in Heyerode geboren und ist dort aufgewachsen.

Nach dem Erwerb der Mittleren Reife studierte sie von 1967 bis 1971 am Institut für Lehrerbildung in Nordhausen und erwarb den Abschluss als Grundschullehrerin. In diesem Beruf arbeitete sie 40 Jahre, zuletzt an der Grundschule Forstberg in Mühlhausen.

Seit 1998 lebt sie in Eigenrieden.

Im Autorenkreis arbeitet sie seit Ende 2016 mit.

Sie nahm an verschiedenen literarischen Wettbewerben teil und fand Anerkennung mit Veröffentlichungen in Zeitungen und in einer Anthologie mit Gedichten und Kurzgeschichten.

Bisherige Veröffentlichungen:

Die kleine Paula - Geschichten und Gedichte von
Begegnungen mit Menschen und anderen Wegbegleitern

Mein erstes Mal

Ich muss damals etwa 8 Jahre alt gewesen sein, so ganz genau weiß ich es gar nicht mehr. Auf jeden Fall machte ich meine erste große Reise in die weite Welt - nach Leipzig, um es genau zu sagen. Bis dahin war ich nicht über die Grenzen meines Heimatortes, beziehungsweise die der nahegelegenen Kreisstadt hinausgekommen. Urlaubsreisen - so etwas gab es in meiner Kindheit in den 50 ziger Jahren nicht.

Deshalb war ich umso glücklicher, dass mich meine Schwägerin, die Frau meines ältesten Bruders, mit zu ihren Großeltern nach Leipzig nahm. Schon die Fahrt dorthin, die Zugstrecke, führte durch das schöne Saaletal an alten Burgen und Schlössern vorbei, versetzte mich in freudige Aufregung, so dass ich mit meiner Begeisterung sämtliche Fahrgäste im Zugabteil amüsierte.

In Leipzig angekommen, nahmen wir Quartier in der Heimteichstraße bei Familie Weile, den Großeltern meiner Schwägerin Bärbel. Für mich als Dorfkind war es sehr ungewöhnlich, dass die Großeltern ein ganzes Stück von ihrer Wohnung entfernt noch einen Schrebergarten hatten, in dem sie fast täglich wirkten.

Bevor es aber in den Garten ging, zeigte mir Bärbel erst einmal Leipzig von seinen schönsten Seiten.

Wir besichtigten also das Völkerschlachtdenkmal, besuchten den Zoo und den Hauptbahnhof. Ich war glücklich, so viel sehen und erleben zu dürfen, und sog alle Eindrücke wie ein Schwamm auf.

In den Schrebergarten zu fahren, gestaltete sich auch als kleines Abenteuer, denn meine Schwägerin setzte mich auf

die Stange eines alten Herrenfahrrads, und so fuhren wir zwar verkehrswidrig, aber in Ermangelung eines anderen fahrbaren Untersatzes, relativ flott in das kleine Gartenparadies.

Natürlich diente dieser Garten nicht nur der Erholung, sondern in erster Linie zum Anbau von Obst und Gemüse, damit die Versorgung mit frischen Produkten auch in der Großstadt gesichert war. Es wurde alles verarbeitet, was der Garten so hergab, unter anderem stellten die Großeltern aus dem reichlich vorhandenen Obst auch selbst Wein her.

Und dieser selbstgemachte Wein, sollte mir zum Verhängnis werden.

Eines Abends, man saß nach einem anstrengenden Gartentag gemütlich beisammen, gab es genau diesen selbstgemachten Obstwein zu trinken. Eigentlich tranken nur die Erwachsenen, aber auch ich wollte diesen Wein unbedingt einmal probieren.

Auf meine Bitte hin, gab man mir ein kleines Gläschen zu trinken. Ich kostete den Wein und musste mich förmlich schütteln: Brr, schmeckte der aber sauer! Doch schon stand die Zuckerdose auf dem Tisch und mein Wein wurde mir mit reichlich Zucker „versüßt“. Oh weh, das Unheil nahm seinen Lauf. Nachdem ich den gezuckerten Wein getrunken hatte, wurde mir auf einmal ganz seltsam zu Mute, und als ich aufstehen wollte, gehorchten mir meine Beine nicht mehr, und ich fiel um. Ich war schlicht und ergreifend besoffen!

Nun war die Aufregung groß. Was sollte man tun? Also trug man mich in mein Bett, wo ich ohne weitere Komplikationen die ganze Nacht meinen Rausch ausschließend am nächsten Morgen auch ganz ohne Kater aufwachte. Meine Schwägerin hat mir im Nachhinein oft genug versichert, dass sie und die gesamte Familie sich große Sorgen um mich gemacht hätten und, dass sie das schlechte Gewissen plagte, an meinem Zustand schuld gewesen zu sein. Man stelle sich doch nur einmal vor, ein achtjähriges Kind und total betrunken!

Fortan verzichtete ich darauf, alkoholische Getränke auch nur zu probieren. Erst viel, viel später, ich studierte mittlerweile, war es selbstgemachter Stachelbeerwein, der seine berauschende Wirkung entfaltete. Aber das ist eine andere Geschichte.

Fasziniert

Die ganze Zeit hatte er mit dem Smartphon gespielt, ausdauernd, ohne seine Umwelt wahrzunehmen. Aber plötzlich wird er von irgendetwas abgelenkt und er unterbricht sein Spiel. Er legt das Gerät aus der Hand und schaut sich suchend um.

Sein Blick schweift durch den Raum, in dem sich etliche Menschen aufhalten. Da entdeckt er sie: Eine junge Dame, mit glatter, rosiger Haut, völlig ungeschminkt, aber gerade deshalb umso liebreizender.

Vorsichtig nähert er sich ihr. Sie lacht ihn an, ihre großen blauen Augen leuchten. Er lächelt schüchtern zurück, ist sich nicht sicher, ob sie ihn tatsächlich meint. Doch ihre Reaktion ist eindeutig: Unbefangen strahlt sie ihn an, flirtet geradezu mit ihm.

Er ist fasziniert, förmlich gefangen von ihrem Blick, ihrer Ausstrahlung. Und erst dieser Duft, der sie umgibt. Je näher er ihr kommt, umso intensiver nimmt er ihn wahr. Zärtlich streichelt er ihre Wange, sie lässt es geschehen. Er streckt ihr seine Hand entgegen, sie nimmt sie und umklammert sie ganz fest.

„Charlotte mag dich, das spüre ich ganz deutlich“, sagt eine Frau leise zu dem Jungen.

„Wie alt ist die Kleine eigentlich?“, will jemand wissen.

„8 Monate“, antwortet ihre Mutter voller Stolz in der Stimme und nimmt das Baby auf den Arm. „Sag mal Ole, wie alt bist du eigentlich?“, fragt sie den Jungen.

„Ich werde bald neun, am 2. März habe ich Geburtstag.“ Auch in seiner Stimme liegt ein bisschen Stolz.

„Du wärst auf jeden Fall ein toller großer Bruder für Charlotte!“

Haarige Erinnerungen

Kürzlich, beim Aufräumen, fiel er mir mal wieder in die Hände. Lange, sehr lange hatte ich ihn nicht mehr gesehen, obwohl wir doch früher so eng beieinander gewesen waren.

In der hintersten Ecke einer Schublade fristet er sein dunkles Dasein. Eingehüllt in weißes Seidenpapier verbringt er seine Zeit. Jeden Umzug hat er mitgemacht, jede Mode überstanden. Seit über 50 Jahren kann ich mich nicht von ihm trennen.

Warum eigentlich? Was hat er, dass ich ihn einfach nicht wegwerfen kann?

Aber jetzt bin ich fest entschlossen! Ich fasse mir ein Herz und werde ihn endlich entsorgen: Meinen Pferdeschwanz – ein brauner Haarschopf, gebunden mit einer roten Schleife! Ich betrachte ihn noch einmal ausgiebig von allen Seiten, fühle das weiche Haar zwischen meinen Fingern, atme seinen Duft und – wickle ihn ganz langsam wieder ein, in eben dieses Seidenpapier, das schon etwas vergilbt und brüchig geworden ist in all den Jahren. Das Papier könntest du eigentlich mal erneuern, denke ich noch. Dann wandert das gute Stück samt meinen Erinnerungen - wieder in die Schublade.

Hilfeschrei

Die Sommersonne brennt.
Schweiß rinnt über meine Stirn.
Lichtblitze zucken,
ein grelles Feuerwerk blendet meine Augen.
Gewitter in meinem Kopf.
Verzweiflung macht sich breit und staut sich hinter
meinen Schläfen.
Aus der Ferne quält mich das Tatütata der Feuerwehr.
Wer löscht den Brand in meinem Kopf?
Wann werde ich befreit von dieser Qual?
Wann macht meine Migräne endlich Urlaub??